

Neu- Braunfelfer Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 6.

Freitag, den 25. Juni 1858.

Nummer 30.

Neu- Braunfelfer Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1 fählich \$3 in Vorauszahlung. Anzeigen \$10 in 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt \$1. 50, dieselben auf 4 oder 5 Tage \$4. 50, auf 1 Jahr \$7. 50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältnis. Anzeigen auf das Blatt haben für Inserationen nur die Hälfte der Gebühren.

Californien.

von Ferdinand Freiligrath.

sein Lager weist sich lachend der Gnom: kommt, ja der Sacramentstrom! ...

ger, untersepter Mann, ungefähr vierzig Jahre alt und besaß augenscheinlich eine große Körperkraft. Er gab an, daß er Samuel Biney heiße und in Dover im Staate New Hampshire zu Hause sei.

„Nun, Ihr Herren,“ fing er an, indem er die Axt aus der Tasche holte und dieselbe in die Tasche steckte, „ich denke, ich erzähle Euch einmal die letzte wichtige Geschichte, die mir passiert ist. Ihr seht, ich komme jetzt gerade aus dem fernen Westen und bin eben auf dem Heimwege ins Winterquartier. Zur Anfang des letzten Frühjahrs hielt ich an einem schönen Abend an der Thüre einer kleinen Dorfschenke in Hancock County, im Staate Indiana. Ich sage, es war an einem schönen Abend und meine damit einen warmen, denn der Himmel war mit Wolken überzogen und es schien sehr dunkel werden zu wollen. Ich ging in das Haus, forderte ein Meubred und Futter für mein Pferd. Nachdem ich gegessen hatte, setzte ich mich in das Schenkzimmer. Gegen acht Uhr fing es an zu regnen und es ward trüben sehr dunkel.“

„Ich wünschte früh am nächsten Morgen in Jackson zu sein, weil ich dort eine Sendung von Waaren erwartete, die ich auf dem Heimweg verkaufen wollte. Der Mond mußte etwa um Mitternacht aufgehen und ich wußte, daß wenn es nicht regnete, ich ganz bequem auf der schmutzigen Straße fortkommen konnte. Ich fragte deshalb den Wirth, ob er wohl mein Pferd gegen Mitternacht füttern lassen könnte, indem ich gegen zwei Uhr aufbrechen möchte. Er schien etwas erstaunt darüber zu sein und fragte mich, warum ich nicht bis zu dem Frühstück bleiben wolle. Ich erzählte ihm, daß ich meine Waaren fast ganz aufverkaufen hätte und daß eine rene Sendung für mich in Jackson läge, weshalb ich früh am Morgen, vor der Abreise des Express-Agenten dort zu sein wünschte. Eine Menge Leute saßen in dem Zimmer herum, während ich dies erzählte, aber ich achtete nicht weiter auf sie. Nur einer zog meine Aufmerksamkeit auf sich. Ich hatte erst kurz zuvor eine fleckige Bekleidung eines verächtlichen Räubers zu Gesicht bekommen. Die Beschreibung seiner Person entsprach genau der Gestalt des Menschen, welchen ich ins Auge gefaßt hatte. Er war ein großer, wohlgebildeter Mann, von ziemlich schlankem Bau und hatte ein sehr anständiges Aussehen, mit Ausnahme jenes harten, grauisamen Ausdruckes in seinen Zügen, aus welchem ein scharfer Beobachter unfehlbar den verbrecherischen Charakter erkennt.“

„Als ich in meine Schlafkammer ging, erkundigte ich mich bei dem Wirth nach dem fraglichen Individuum. Er sagte mir, daß er ihn nicht kenne; er sei am Nachmittag angekommen und wolle am nächsten Morgen weiter reisen. Der Wirth fragte mich dann, weshalb ich mich nach dem Manne erkundigte, worauf ich ihm erwiderte, daß mich das Gesicht desselben so bekannt vorkomme. Ich bloß zu wissen wünschte ob ich ihn nicht früher schon einmal gesehen habe. Ich hatte nämlich nicht Lust, ihn in das Geheimniß einzuzweihen, sondern war entschlossen, mich so schnell als möglich nach Jackson zu begeben und dort dem Scheriff Anzeige zu machen, damit derselbe die Schenke vielleicht noch vor der Abreise des Verbrechers erreichen könne, an dessen Identität ich gar keinen Zweifel hegte.“

„Ich hatte eine Bedenke, die ich auf Eins stellte, worauf ich mich schlafen legte. Ich wurde zur Zeit wach, stand sogleich auf und zog mich an. Als ich auf den Hof trat, fand ich, daß die Wollen sich verzogen hatten und der Hund bellte leuchtete. Der Hausknecht war gewacht, und um zwei Uhr besand ich mich auf der Straße. Der Schmutz war tief und mein Pferd konnte nur langsam vorwärts.“

„Nach Verlauf einer halben Stunde kam ich aus dem Dorf heraus. Nicht weit vor mir lag ein großer Fichtenwald. Die Straße ging gerade durch denselben und soviel ich mich erinnern konnte, betrug die Entfernung nach Jackson ungefähr zwölf Meilen. Aber der Mond stand in Osten und da die Straße brunnah westlich ging, dachte ich, ich würde nicht genug haben. Ich war etwa eine halbe Meile weit im Walde gefahren, als die Axt meines Wagens plötzlich mit einem heftigen Stoß in ein tiefes Loch versank. Unwillkürlich stieß ich einen Schrei des Entsetzens aus und zu meiner höchsten Verwunderung hörte ich fast in demselben Augenblicke noch einen zweiten Schrei. Der konnte das sein? Ich blickte schnell um mich, sah aber nichts. Und doch wußte ich, daß der Ton, den ich gehört hatte, aus meiner nächsten Nähe kommen mußte. Als die Hinterräder des Wagens aus dem Loch herausgebracht waren, hörte ich, wie in Folge des Ruckes sich im Wagen etwas hin und her bewegte. Augenblicklich wurde es mir klar, daß sich ein Mensch darin befinden müsse. Man kann sich leicht denken, daß ich erstaunt darüber war. Anfanglich dachte ich, daß Jemand diesen Weg eingeschlagen habe, um mitzufahren; allein ich gab diesen Gedanken sogleich wieder auf, weil ich wußte, daß jeder anständige Mensch mich um Erlaubniß zur Mitreise gefragt haben würde. Meine nächste Idee war, daß Jemand hineingekrochen sein möge, um darin zu schlafen; aber auch diese Vermuthung gab ich eben so schnell wieder auf, als sie gekommen war, weil wohl schwerlich Jemand in einem solchen Zwische in den Wagen eingekrochen sein würde. Und bei diesem Gedanken gingen mir plötzlich die Augen auf; wer auch immer darin gefesselt war, er mußte eingekrochen sein.“

„Unwillkürlich dachte ich an den verdächtigen Menschen, den ich in der Schenke gesehen hatte. Er war dabei gewesen, als ich sagte, daß meine ganze Ladung verkauft sei, woraus er natürlich schließen mußte, daß ich ziemlich viel Geld bei mir führte. Dieser Schluß war richtig, indem ich zwei Tausend Dollars bei mir führte. Ich vermutete, daß er die Axt nicht ohne Ursache in den Wagen hervorgeholt hätte, sobald derselbe an einem abgelegenen Ort angekommen wäre, um dann wieder mich heranzulassen, um mich niederschlagen oder zu erschlagen. Alle diese Gedanken flogen mir mit Blitzesschnelle durch den Kopf, während mein Wagen sich eben erst aus dem Loch herausgearbeitet hatte.“

„In wenigen Augenblicken war mein Entschluß gefaßt. Mein Pferd wachte sogleich auf und ich war überzeugt, daß ich ohne alles Geräusch vom Wagen herab springen könnte; ich zog deshalb meine Pistole hervor, schlang die Fänge um den Postensattel, ließ mich dann vorsichtig in den Schmutz hinab und ließ das Pferd zum nächsten Augenblicke los. Ich schloß die Thüre des Wagens, um den Versuch zu untersuchen.“

„Mein Wagen ward durch eine Klapphülle geschlossen, welche vermittelst eines Heberwerks befestigt und durch ein Vorhängeschloß gesichert wird. Das Schloß war fest und der Heberwerk war nur durch ein Stückchen Holz befestigt, so daß eine geringe Anstrengung von innen her den Heberwerk losstrengen und die Thüre öffnen konnte. Glücklicher Weise hatte ich einen Heberschlüssel bei der Hand, welchen ich schnell ergriff und an die Stelle des verschwindenden Vorhängeschlosses steckte.“

„Der unbekante Passagier war jetzt gefangen. Mein Fuß ruhte auf einer neuen Wagen war aus starkem Eisenholz gemacht und für große Strapazen eingerichtet. Ich war überzeugt, daß kein Mensch von gewöhnlicher Kraft ihn zerbrechen könnte. Eben so vorsichtig wie ich herabgesprungen war, stieg ich wieder auf meinen Sitz und trieb dann mein Pferd vorwärts, wobei ich jedoch immer die Pistole in der Hand behielt. Ich wußte, daß ich eine halbe Meile weiter auf eine gute feste Straße kommen würde und ließ deshalb auch mein Pferd ruhig seinen Weg aus dem Schmutz suchen. Etwa zehn Minuten später hörte ich eine Bewegung in dem Wagen und dann ein Geräusch, als ob eine große Kraft gegen die Thüre angewendet würde. Ich sagte nichts, aber plötzlich überfiel mich der Gedanke, daß der Schurke sich denken könne, wo ich saß und vielleicht durch die Decke des Wagens auf mich schiessen möchte. Ich setzte mich deshalb auf das Fußbrett. Das Schloß und die Thüre im Wagen wurde jetzt immer lauter und bald hörte ich auch eine menschliche Stimme. Dinstlich vernahm ich die Worte: „Kaffen Sie mich heraus.“

„Ich hob meinen Kopf in die Höhe, um den unwillkommenen Passagier glauben zu machen, daß ich auf meinem gewöhnlichen Platze sei und fragte ihn dann, was er da zu suchen habe.“

„Kaffen Sie mich heraus und ich will es Ihnen sagen,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

„Kaffen Sie mich heraus,“ antwortete er.

Democratiscbe Nominationen.

Für Oberichter der Supreme Court

H. A. Wheeler.

Für bescheidenen Richter der Supreme Court

C. W. Buckley.

Für General-Anwalt:

Walom D. Graham.

Für Staats-Comptroller:

Clement A. Jobus.

Für Staats-Schatzmeister:

C. G. Randolph.

Wir sind beauftragt, G. H. D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius Harn als Candidaten für das Amt eines District Clerk von Comal County anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

zwei Candidaten für diese 4 Ämter gemeldet. Wenn bis zur Augustwahl nicht wenigstens 8 Candidaten austreten, dann haben wir im eigentlichen Sinne des Wortes keine Wahl für diese Ämter, sondern sind an die einzelnen Candidaten gebunden, die keine Gegenandidaten haben. Ich meine Theils fände es ganz geeignet, daß man Candidaten zu diesen 4 Ämtern nominirte, wenn keine sich melden, damit man bei der Wahl doch weiß, ob man für einen Mann stimmt, der dieses Amt auch annimmt, wenn er gewählt wird.

Nicht nur die Staatswahlen, sondern auch eben so sehr unsere Countywahlen sind die wichtigsten Handlungen des freien Bürgers, sie sind eigentlich die einzigen souveränen Acte des Volkes, indem es durch sie seine Souveränität an seine Beamte abtritt. Wenn wir mit unserer Unterthänigkeit unter einem Wesel, einem Kauftrief oder unter ein Testament verständig sein müssen, das doch alles nur Documente sind, die einen Befehl übertragen, so müssen wir bei Abgabe unseres Stimmzettels noch um so vorzüglicher sein, denn diesen gewählten Beamten vertrauen wir im eigentlichen Sinne nicht nur unser Eigentum, sondern selbst unser Freiheit und unser Leben an. Wer dies bedenkt, der kann bei den Beamtenwahlen nicht gleichgültig oder leichtsinnig sein, ja er wird nicht einmal nach Laune oder nach Quasi wählen, er wird selbst einen Mann wählen können, gegen den er vielleicht im Privatleben nicht freundlich gesinnt ist, wenn er ihn nur für das betreffende Amt am geeignetsten hält. Zu einer solchen Handlungsweise ist freilich nur ein Mensch fähig, dessen freies Urtheil sich nicht durch Leidenschaft oder Eigennuß beugen läßt.

Mit dem bloßen rüchlichen Willen, den rechten Candidaten zu wählen, kommt man indes eben so wenig ohne Erfahrung und Menschenkenntnis aus, als bei der Wahl einer Lebensgefährtin; denn alle Candidaten suchen sich so liebenswürdig zu machen, wie Ladies, die auf Freiersfüßen gehen. Alle Petitionen wären glücklich und alle Beamtenwahlen bescheidend, wenn alle Gattinnen und Beamte und nachher nur noch halb so gut gefehlt, als sie uns als Bräute und als Candidaten gefallen haben. — Bei keinem Geschäfte werden mehr Täuschungen angewendet, wie bei den amerikanischen Wahlen. Viele ältere deutsche Farmer unseres County sind daher auch mit Recht bei Unterredungen über eine bevorstehende Wahl so misstrauisch, daß sie sich gegenseitig oft noch nicht einmal wissen lassen, für welchen Candidaten sie zu stimmen gedenken.

Eins der Hauptmittel beim sogenannten Electioneering ist die gegenseitige Unterstützung von Candidaten. Ein Candidat kann den andern auf mancherlei Weise unterstützen, entweder dadurch, daß er ihn empfindlich, oder dadurch, daß er sich gegen dessen Gegenandidat nachtheilig ausspricht, oder dadurch, daß er bloß zum Schein für denselben wählt, nur um einem dritten Gegenandidaten Stimmen wegzunehmen, das bekannte „split votes“, Spalten der Wahl. Eine eben so täuschende Unterstützung bei Wahlen wird manchmal dadurch geübt, daß man mit einem starken Gegenandidaten ins Gebeim übereinkommt, ihn gegen ein „Gewissens“ als Deputy zu nehmen, im Fall man gewählt wird, während man selbst gar nicht daran denkt, das Amt selbst zu verwalteten. Dieß ist eine der unwürdigsten Arten, wie man das Vertrauen der Stimmgäbe mißbraucht.

Die nachdrücklichste und ehrlichste Art gegenseitiger Unterstützung, um Candidaten bei der Wahl durchzubringen, ist die vom Publikum ausgehende öffentliche Aufstellung eines ganzen Wahlzettes. Dieß hat aber hier in Comal County, wo wir keine politische Organpartei zu fürchten haben, keinen Sinn. Wenn aber so ein Zettel ins Oeffentliche einer Clique aufgestellt und geheim dafür gewirkt wird, und die betreffenden Candidaten sich lange vorher, ehe ihr gemeinschaftliches Zittel bekannt war, unvorsichtiger unterstützt haben, dann können wir dieß nur als einen gemeinen Streich ansehen, um das Publikum zu überlisten.

Wir behaupten nicht gerade, daß irgend etwas von den oben erwähnten „Wahlzettel“ bei der nächsten Wahl vorkommen wird, aber es wird doch gerathen sein, daß die Wähler sich vor ihnen in Acht nehmen.

Texas.

Auf in. Der Mais, der seit dem Abzug der Heuschrecken gepflanzt wurde, ist in manchen Hecden über 4 Fuß hoch. Fruchtbare Aegen fielen hier seitdem und die Feldfrüchte stehen alle vortreflich.

Com fort. Ein Correspondent des Ledger schreibt von diesem Plog: Die Post, die von Friedrichsburg herunter geht, kam am Samstag nach Zink, 5 Meilen nordöstlich von hier. Unsere Post geht am Donnerstag nach der Postoffice von Eiferdale und kommt mit der Aufstiner Post über San Antonio in 3, 4 bis 5 Tagen zurück. Die Gegenpost westlich von Zink Mühle und Eiferdale ist seit 3 bis 4 Jahren angefallen und ich freue mich, daß man jetzt endlich Anstalten macht, daß die von San Antonio nach Friedrichsburg gehende Post direct hier durch über Börne geht, welches auf der neuen Straße nur eine Entfernung von 45 Meilen ist. — Der Mais steht gut und nur noch

wenig Arbeit ist daran zu thun, um eine reiche Ernte zu haben. Wir hatten gestern wieder einen gedeihlichen Regen.

S a n A n t o n i o, 12. Juni. Ein großer Theil des Daches der alten katholicischen Kirche fiel am Mittwoch Vormittag ein. Die fallende Masse ist die große Gallerie, auf welcher die Orgel stand, mit hinunter. Der Werth der letzteren wird auf \$300—400 veranschlagt. Der eingestürzte Theil des Daches war ein amerikanisches Plattendach, das auf Eichenbalken ruhte und mit Erde bedeckt war. Die Eichen der Balken wären fast geworden und so fürzte der ganze Theil dieses Daches in die Kirche, in welcher sich glücklicher Weise Niemand befand. Der gebildete Theil des Daches wird durch gemauerte Bögen getragen.

17. Juni. Immer noch mit prodigielem fruchtbarem Wetter sind wir beglückt, und die Gärten, welche die Natur um 2 Jahre lang vorerhalten hatte, theilt sie in diesem in so größerer Fülle uns mit. Von allen Seiten lauten die Berichte über den Stand der Feldfrüchte außerordentlich günstig und in den unteren, gegen die Seeufer zu gelegenen Theilen des Staates, soll der Ertrag des Aerns vom Ader sich im Durchschnitt auf 60—80 Bushel belaufen. Gewiß ein reicher Ertrag! Auch deutsche Kartoffeln, Melonen, Tomaten und andere Gemüse sind jetzt reichlich und zu sehr billigen Preisen im Markt.

Es fehlt unserer englisch redenden Bevölkerung in dieser Woche auch nicht an günstiger Gelegenheit, um für diese Gottesgaben ihrem Herrgott gebührenden Dank abzusprechen, und zugleich einer durchgreifenden Seelenreinigung sich zu unterwerfen. Die Revivals sind in unserer Stadt jetzt in schönster Blüthe; aber im jetzt zur Mode gewordenen Brille der Frömmigkeit scheint unsere Einwohnerzahl sich nicht auf die Höhe der Zeit halten zu wollen, denn trotz der günstigen Gelegenheit soll die Zahl der in sich Eingegangenen noch äußerst gering sein.

(Ter. Stg.)

Seguin. Das Journal sagt: Die Schule des Hrn. Menager vergrößert sich zwar fortwährend, aber langsam. Sie hat jetzt 17 Schüler und dies ist schon eine gute Anzahl, wenn man bedenkt, wie diese Angelegenheit hier heruntergekommen war und an Zuträuen verloren hatte.

W o z a l e d. Der „Burdworth“ (Knospennurm) thut dem Mais in der Nachbarschaft von Belmont großen Schaden. Der essigste und die nachgepflanzte Baumwolle gedeiht gut.

Der Hiesiger von Gonzales gibt die Bevölkerung des County auf 6,134 Seelen an, von welchen 1080, einschließlich 384 Sklaven, in der Stadt Gonzales wohnen, 5054 einschließlich 2427 Sklaven wohnen außerhalb der Stadt im County. Die Zahl der wahlberechtigten Bürger in der Stadt beträgt 1142 und im County 758, in Allem 900. Die Zahl der mit Mais bepflanzten Acker ist 19,452, mit Weizen 991, mit Baumwolle 16,193, mit Jucker 205, mit Verschiedenem 1212, in Allem 38,063 Ader.

Washington Co. In der letzten Woche kamen mehrere mit Wolle geladene Wagen durch Brenham. In der Westproduction der Union zuvor thun, denn unsere südliche Lage, die Menge unseres Weidlandes, die klaren Gewässer und das hügeliche trockne Land sind Vorzüge, die kein anderer Staat der Union in dem Maße besitzt wie Texas. (Wie viel vortheilhafter die Westproduction als die Baumwoll- und Getreideproduction der Ver. Staaten sind, geht daraus hervor, daß während sich die Production dieser beiden Ausfuhrartikel von 1814—1845 mehr als verdreifacht hat, die Totalernte dagegen nur um 25 Percent gestiegen ist. Bei der Schafzucht hat sich indess trotz der Concurrenz mit der Baumwoll- der Preis in den letzten 30 Jahren verdoppelt. N. d. N.)

H o u s t o n, 9. Juni. Robert Kuylenfall, welcher aus dem Gefängnis entlassen war, wurde ungefähr 3 Meilen von Huston, am White Oak Bayou wieder eingefangen. Sein Urtheil vom Montag wurde durch Richter Gray bestätigt, nach welchem er für 15 Jahre ins Zuchthaus wandert. Ebenso wird Wesley Bruten zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Am Dienstag traten beide ihre Reise nach Huntsville an.

N u e c e s. Sobald der Canal eröffnet ist, wird ein Dampfschiff zwischen Powderhorn, Saluria und Corpus Christi fahren.

L a G r a n g e, 18. Juni. (Corresp.) Die heutige Witterung ist den Feldfrüchten günstig, Regen und Sonnenschein wechseln ab. Der Mais hat bereits eine solche Höhe erreicht, wie ich denselben seit vielen Jahren nicht gesehen habe. Es gibt zwar Einige, welche sagen, daß die Etengel groß seien, aber der Ertrag der Aehren müsse erst abgewartet werden. Der Weizen, dessen Bau in diesem Jahre in der County fast betrieblen wurde, ist größtentheils durch den Frost verdorben. Die Aehren sind ohne Körner. Die Baumwollfrüchte hängen jetzt gut.

Unsere District Court unter dem Vorsitze des Richters Bell ist zu Ende. Bedeutende Criminalfälle lagen nicht vor; in Civilsachen wurden einige bedeutende Landprozeße entschieden. — Am 13. Juni fand eine demokratische Versammlung statt, in welcher die Nominirungen für die nächste Augustwahl vorgenommen wurden. Bereits wird schon

gegen diese Nominirungen gearbeitet. Unter der Maske der Unabhängigkeit wollen die Nichtwähler, die bei jeder Gelegenheit den Kopf erheben, ihre Kräfte durchbringen. Der größte Theil der Associates gehört dieser politischen Partei an und diese Leute glauben, ohne ihre Bedürfnisse Niemand durchsetzen zu werden. Wohl mag der Anspruch Metternichs nicht mit Unrecht geschoben sein, als er Amerika das „Land der Associates“ nannte. So mag der Amerikaner ist, so läßt er sich doch noch zu sehr von den Associates leiten. In Roundtop, in der Nähe von La Grange, ist in einer Schlägerei zwischen

Zwischen Einer todgeschlagen worden. Während der Thäre stehen will, wird er von den Verfolgten niedergeschossen. — In San Felipe ist ein Deutscher von einem Americaner ermordet worden. — Hier leben jetzt in der Hoffnung, daß die Eisenbahn nahe bei La Grange vorbeigehen wird.

Über 50,000 Mann haben sich an den Präsidenten gewendet, um in die zwei neuen Regimenter für Utah aufgenommen zu werden.

Eine neue politische Partei. — Eine nach der Presse des Nordens und Südens von Washington aus gesandete telegraphische Depesche zeigt an, daß man dafür arbeitet alle gegen die Administration oppositionellen Elemente unter dem Namen „People's Party of the Union“ zu vereinigen. Die Grundzüge dieser Partei sind: Nichtachtung aller sectionellen Fragen; Schutz der Rechte des Volks; ein verfassungsmäßiges System innerer Verbesserungen; eine stetige und feste äußere Politik; Verjagung, daß keine Verbrecher und Arme einwandern; Schutz der Wählern und eine Verlängerung des Aufenthalts nach der Naturalisation des Einwanderers, um Stimmrecht zu erhalten. Unterstützung des amerikanischen Genies und amerikanischer Kunst. Ferner soll jedes Territorium, das zu einem Staate wird, das Recht haben, sich durch die in demselben wohnenden Bürger der Ver. Staaten eine Constitution und Gesetze zu machen, nach solchen Grundgesetzen wie der Congress bestimmen wird. Man will alle wesentlichen Prinzipien und Politik ausarbeiten, hinsichtlich derer die Opposition der Administration einig wird.

In Virginien und anderen südlichen Staaten soll die erste dieses Jahr um einen Monat früher reif sein, wie von genauen Beobachtern behauptet wird.

Die New Yorker Abendzeitung berichtet: „Der zu Charlotteville in Virginien erscheinende „Advocate“ theilt aus Grund der Ansehens eines durchaus zuverlässigen Augenzeugen mit, daß seit einem Jahre mehrere Schiffsladungen afrikanischer Negerklaven wirklich an der Mündung des Pearl River in Mississippi gelandet worden sind. Diese Klaven wurden auf die Baumwoll-Plantagen ziemlich wohlfeil verkauft, doch noch immer theuer genug, um das Unternehmen für die Schiffsbesitzer sehr einträglich zu machen.“ Sobald ein solcher wilder Neger gekauft ist, sucht sich der Pflanzer den besten und tüchtigsten von seinen älteren Sklaven aus, fetzt beide zusammen und der neue Aufnahmeling wird nun durch Peitschschläge gezwungen, alles was der Andere arbeitet mitzumachen. Das ist die Art, wie sie viele Auswanderer aus Afrika zu „Kehrlingen“ gemacht werden.“ (So sagt die Abendz.)

Washington, 10. Juni. Im Senate ging heute die Postoffice Bill mit dem Amendement durch, nach welchem das Briefporto auf 5 Cents erhöht, das Privilegium der Postfreiheit für Congressmitglieder aufgehoben und die Briefe auf die in der wenigstehende Zeitung, ohne Rücksicht auf deren Abwesenheit, abgegeben wird.

(Ende des Vermögenkriegs.) Heute übergab der Präsident dem Congress eine Beschlusse, in welcher er das Ende des Vermögenkrieges anzeigt. Zugleich aber sagte er, daß bei den jetzigen verwickelten Zuständen an unsern Grenzen dennoch die 3 Regimenter, für welche die Verwilligungen gemacht wären, nöthig seien. Man sagt, daß durch diese neuen Nachrichten eine Revision der Verwilligungen und eine verlängerte Sitzung des Congresses stattfinden würde.

11. Juni. Das Committee für auswärtige Angelegenheiten beschloß über Sidles Bill zu berichten, welche dem Präsidenten die Macht ertheilt, den britischen Uebergriffen im Golf mit der Ver. St. Flotte Widerstand zu leisten. Die Bill des Hrn. Sidles ertheilt auch den Kaufschiffen das Recht sich zu bewaffnen und sich selbst gegen eine feindliche Macht zu vertheidigen. Gleichfalls wird der Präsident im Nothfalle ermächtigt 20 Mill. Dollars zu verwenden und 3 Mill. Dollars zur Befehigung von Seezähnen auszugeben. Auch die im Bau begriffenen Kriegsschiffe, wenn nöthig, noch mehrere sollen ihm zu Dienst fähig. Die Bill ging durch.

Nach einer telegraphischen Depesche verlagte sich der Congress am 14. d. M. — Im Hause wurden \$1,200,000 für 10 Kriegsdampfschiffe bewilligt.

Man fürchtet, daß bei der am 7. stattfindenden Wahl bedeutende Unruhen stattfinden werden. Eine große Anzahl bewaffneter Howies ist von Baltimore hier angekommen, 150 auserlesene Männer, die mit Maschinen bewaffnet sind, um sich an den Crepellen zu rächen, die bei der letzten Wahl die Unruhen unterdrückten. Die Zeitungen ra-

then, daß man eine hinlängliche Militärmacht in der Stadt zusammenzubringen soll, denn wenn unsere Hauptstadt von Howies beherrscht würde, so wäre dieß eine größere Schande, als wäre sie in Feindes Hand gefallen.

New York. Das Committee des Gesundheits-Collegiums kam am zweiten d. M. zusammen und nahm das Zeugniß von Dr. Francis, Dr. Grimson und andern. Der Hauptinhalt des Zeugnisses war, daß die Milch unrein und zum großen Theil unschädlich den Kinderkrankheiten ist. Das Committee kam am Sonntag wieder zusammen.

Illinois. Chicago, 1. Juni. Zu Allion wüthete ein fürchterlicher Sturm, bei welchem 29 Menschen ihr Leben verloren und eine große Anzahl schwer verwundet wurden. Der ganze Ort wurde zerstört, von manchen Häusern blieb keine Spur mehr übrig. Nur 3 keine Schantens auf der Südseite des Ortes blieben unbeschädigt. Pferde, Kühe und Schweine wurden durch den Sturm in die Luft gehoben, eine Straße weit fortgeführt und dann auf den Boden geworfen und durch den Fall getödtet.

In Maple steht das Wasser einundzwanzig und einen halben Fuß hoch.

Cincinnati, 8. Juni. Der Fluß steigt und in dem Canal sind 36 Fuß Wasser.

Iowa. In Delaware County war am 31. Mai ein außerordentlich Hagelsturm. Die Schollen hatten 10 Zoll im Umfang. Manche waren nicht so dick aber 8 bis 10 Zoll lang. Auf der Seite, von welcher der Sturm kam, blieb in Colerburg nicht eine Scheibe ganz, selbst Schindeln und Fensterhölzer wurden in einzelnen Stücken zertrümmert. Die Fäden wurden zerlegt und Hülsen und anderes Heterich wurden todgeschlagen. Die Breite des Wetters betrug ungefähr 5 Meilen.

Baltimore. (Verhaftung von Turnern in Baltimore.) Am letzten Samstag Abend traten zwei betrunkene Howies, Namens Geo. Granger und John Miller, in die Halle des soc. dem. Turnvereins Nr. 300 Prattsir., forderten Getränke, insulirten die anwesenden „Tutkamen“ und schlugen endlich einen der Letzteren, der ihnen nichts zu Leide geschehen hatte, zu Boden. Die Turner, von denen Viele zugegen waren, ergriffen hierauf die beiden Howies und trugen sie durch den Trakt Prings und warfen sie zum Haus hinaus. Dabei erlitten Beide mehrere Verletzungen, besonders aber John Miller, John Miller, der aus Wunden am Kopf blutete. Ein Arzt verband ihn, und von Lebensgefahr ist gar keine Rede. Auf erhaltenen Anzeige wurden 25 Polizisten nach der Halle abgeschickt, welche das Haus umringelten und alle darin anwesenden Personen, ungefähr 40, verhafteten. Dieselben wurden die Nacht im Stationshause gehalten und am folgenden Morgen unter Bürgschaft gestellt, um sich später wegen Anstiftung in widerrechtlicher Weise zu vertheidigen. Ferner wurde der Wirth der Halle, Hr. Deward verhaftet und zu Bürgschaft angehalten, auf die Anklage, ein „unordentliches“ Haus zu halten. Dieser Gewaltthat geht auch neu, wie wir wissen, die Knoventings-Polizei in Baltimore ist, gegen die Deutschen einzuschreiten.

New Orleans, 12. Juni. Weizenmehl kostet \$3.90, superfeines Ohio, Indiana u. St. 12½—25, St. Louis \$4.20 bis 4.37½. Mais, Preise sind im Fallen, 60—65 Cts. Zucker von 3 bis 10½ Cts. das Pfund. Melasses 20 bis 26 Cents die Gallone. Speck von 6½—9½ Cts. Schinken 9—12 Cts. Wurst 17½—19 Cts. die Gallone gewöhnlichen, raffinirter 18—20 Cts. Kaffee 9½ bis 10½ Cts.

Von über 7000 Stimmen, die bei der letzten Wahl abgegeben wurden erhielt der als Mayor erwählte Knowenoting-Candidat Stütz nur 131 Mehrheit.

Recorder Stütz entließ Alle, die wegen Bespähmung des Afsenals verurtheilt worden und bemerkte, daß wenn man diese Leute verhaften wolle, so müßte dieß vor der Grand Jury geschehen, nachdem man ein geeignetes Affidavit gemacht habe.

Es ging heute Morgen das Gerücht, daß Howell der Capitän des Vigilanz Committee an der Thüre seines Hauses ermordet worden sei. Howell war zwar nicht ermordet, aber ein junger Mensch, den man irrthümlich für Howell gehalten. Es scheint, daß die Herrschaft der Howies noch nicht ganz gebrochen ist, denn auch nach der Wahl fanden genug freche Mordthaten statt, die an unschuldigen Menschen verübt wurden. So wurde heute Morgen die Leiche eines Deutschen, der erkrankt war, von dem Wachmann auf der Thaliastraße gefunden. Ein anderer Deutscher, Namens Helles Volkmann, wurde gestern Abend erschossen, während er an der Thüre von 54 in Juliastraße stand und mit einem Manne im Hause sprach. Eine Gesellschaft Männer kam vorbei. Einer derselben fragte ihn, über was er spreche und nach ebe er antworten konnte zog ein Anderer eine Pistole und schoß ihm durch die Wangen. Volkmann befindet sich jetzt im Charity-Hospital und ist gefährlich verwundet.

Baton Rouge. Vor einigen Tagen landete hier eine Bande von Howies, die von New Orleans kamen und machten zugleich einen Angriff auf einen Bar Room an Front Street. Der Eigentümer desselben machte indess das Haus bald wieder rein, als eben der Sheriff ankam und die Howies

thäter nach der Jail schickte. Die Howies hatten viele Waffen bei sich.

Bubiana. In Lafayette fielen so stark Regen, welcher vom Mittwoch bis zum Freitag anhielt, daß der Wabals zu einer ungeheuren Höhe stieg und die Einwohner der Stadt sich auf Boote flüchten mußten.

Der Miami-Fluß ist nur noch 4 Fuß höher, wie bei der großen Ueberschwemmung von 1847 und steigt fortwährend noch 3 Fuß in der Stunde. Mehrere Personen an der entgegengelegten Seite des Flusses sind bereits ganz unter Wasser.

In dem Städtchen Selma in Alabama gab es letzte Woche wieder einen Temperenz-Crawall. Die Temperenz-Weiber marschirten nach der Groceria eines gewissen Smith, um seine Häßer und Flaschen zu zerstören. Dieser verammelte indessen seine Thiere und getrimmerten die Thüre durch Artillerie. Als sie eben in dieser Weise die Thüre zu durchdringen hatten und sich hineinbringen wollten, ergriff der ungalante Kirspatriot einen Knüttel und versetzte einer der Selmaner, Frau Noble, einen mächtigen Hieb, der sie sammtsunfähig machte. Auf den Getropfschrei rühte ihr Ehemann zum Vorhanden an, wurde jedoch von dem topten Knüttel jämmerlich durchgeprügelt. Die geliebte arme Arme hat gegen den Sieger eine „Angriff mit der Absicht zu tödten“ einverleitet. Es muß in jenem Theile von Alabama eine jandbare Organisationsprozedur geben, wenn der Kirspatriot nicht freigelegter wird. Er war vollkommen in seinem Rechte, den Angriff auf sein Haus zurückzuführen.

Sandusky (Ohio), 5. Mai. Wir hatten wie uns auch nicht eines einzigen warmen Frühlingstags zu erfreuen, immer Regen und kalte Wind; mit Regen und Schweiß über begleitet, so daß der Oen noch immer ein unentbehrlicher Artikel blieb; ungeachtet dessen stehen die Obstbäume unserer Gärten besonders Äpfeln, Pfirsich- und Pfannbaum in solcher Flora, daß wir kaum jemals etwas Aehnliches haben. Apfelbäume haben ebenfalls vieler Früchte, aber nicht weit genug, um etwas Bestimmtes nachsagen zu können. Allen Äpfeln nach ist uns, d. h. wenn keine besonders geliebte Ereignisse mehr eintreten, ein sehr gelungener Objahr bevor.

Californien. (Betrügerische Entfessung des Fremont-Claim in Mariposa.) Es Fremont weiter im Punkte ist, suchen ihre Helferleiher im Publikum Gerüchte zu verbreiten, als hätte er auf dem besten Fuß mit den Minern in Mariposa. Dieß ist, wie aus den vorigen Blättern herorgeht, nicht Humburg. — Der Mariposa Democrat (Kunitas) verspricht eine genaue Geschichte der Gränge, dessen Ursprung, sowie dessen ursprüngliche Location zu liefern, sowie die Widervermessungen, durch die man die ursprüngliche Location des Grants später verstellte, um das Goldgebiet in dessen Bereich zu ziehen und endlich der Mißhandlungen, die sich Fremont gegen die Settlers erlaubt. Es ist eine bekannte Sache, daß der Grant ursprünglich in dem grasreichen Gebiet am Mariposa River locirt wurde, dann nach den Hügeln und dann nach seiner jetzigen Stelle, so zahlreiche Miner bereits einträgliche Vertheurungen gemacht, verlegt wurde. Das ist die Ursprung des fauvelen Fremont-Claims. (Calif. Tem.)

Utah. Der California Tem. bringt folgende Nachrichten: „Am 1. April sandte Col. Johnson dem Veten nach Salt Lake City und ließ Jang anfragen, er werde unermüßlich auf die Stadt losziehen. Dieß erregte großen Schrecken und Gouverneur Young schickte sogleich ein Ehalfe nach Fort Bridger, um Gouverneur Cummings nebst Suite, abzuholen und eine Proclamation an die Heiligen, wenn er ihnen befehl das Land zu räumen und nach dem Süden zu gehen.

Die Mormonen haben die heilige Stadt geräumt und als am 4. April Gouverneur Cummings mit Col. Kane ankam, fand Brigham Young mit dem Seinen schon bei Provo, 50 Meilen davon entfernt. Am 6. Juli, dem Jahrestag wo die Mormonen 1833 begannen, wollten die Mormonen ein Council in Provo abhalten, von dem, nach Befehl von Capt. Hunt, deren künftige Politik abhängig sein wird. — Amosa Lyman, einer der ursprünglichen Käufer von San Bernardino, war mit 300 Mann ausgebrochen, um in neuen Partien das Apache-Gebiet zu unteruchen. Die Deseret News hatte am 7. April zu erscheinen aufgehört und meldet von dem neuen Verfahren nichts. Die früheren Bewohner von San Bernardino fesselten sich wieder ein, und machten gerne ihr früheres Vergehntum zurückzukaufen. Briefe von Salt Lake City vom 3. April melden, daß die Einwohner der Stadt und aller nächsten Niederlassungen, Befehl erhalten haben, ihre Eigentüm zu verbrennen und nach Provo zu ziehen.

Unter der Mormonen herrscht große Unzufriedenheit. Sie haben sich in viele Partien gespalten, deren jede einen Propheten an der Spitze hat und man glaubt nicht, daß zu Provo eine Einigung zu Stande kommen wird. Salt Lake City ist nicht zerstört worden und man glaubt, daß auch die übrigen Ansiedler dem Befehl nicht Folge leisten und ihre Niederlassungen verbrannt haben. Johnson hat mit der Ver. St. Arme in Salt Lake City

Unsere Wahlen für County-Beamte.

Eine unserer wichtigsten Lokalangelegenheiten ist auf jeden Fall unsere Wahl für Countybeamte. Wie man aus unseren Anzeigen erseht, so ist uns fast für jedes im nächsten August zu besetzende Amt eine große Auswahl von Bewerbern gelassen und es werden deren bis dahin wohl noch mehrere sich melden. Nur für das Amt der 4 zu wählenden County Commissioners hat sich noch nicht die hinreichende Anzahl von Candidaten gemeldet. Auch in anderen Counties wird darüber geklagt, daß zum County-Commissioner-Amt sich keine Candidaten melden, und doch ist dieses Amt eins der wichtigsten im County, da der Commissioner für den pecuniären Haushalt des County zu sorgen hat. Diese Commissioners haben die Countysteuer zu bestimmen und die Ausgaben zu bewilligen. Nicht jeder rechtliche Bürger langt auch zu einem County-Commissioner. Der County Commissioner muß ein einfaßlicher Mann sein, der beurtheilen kann, wie viel und wie wenig Mittel für Verbesserungen im County verwendet werden können; er muß kein Ja-Mann sein, der nur darauf wartet, wie sein Nachbar im Court stimmt, und kein Tropfen, der immer nur etwas Anderes will; er muß die Verhältnisse, Bedürfnisse und Mittel seines County kennen; und muß sich auch nicht zu diesem Amte zudrängen, nur um ein paar Waßregeln für sich oder für seine Nachbarschaft durchzusetzen. Aus unsern 8 Wahlbezirken haben wie 4 County-Commissioner zu erwählen. Jeder Stimmgeber wählt 4 Bürger für County-Commissioner mit der Beschränkung, daß jeder seiner Gewählten aus einem andern Bezirke sein muß. Wie jetzt haben sich nur

Democratiscbe Nominationen.

Für Oberichter der Supreme Court

H. A. Wheeler.

Für bescheidenen Richter der Supreme Court

C. W. Buckley.

Für General-Anwalt:

Walom D. Graham.

Für Staats-Comptroller:

Clement A. Jobus.

Für Staats-Schatzmeister:

C. G. Randolph.

Wir sind beauftragt, G. H. D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius Harn als Candidaten für das Amt eines District Clerk von Comal County anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Julius D. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzuzeigen.

Wir

